

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 253 (1974)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Ein erholungsbedürftiger Feriengast drückte einem Innerrhoder seine Furcht vor dem bevorstehenden Weltuntergang aus. Tröstend meinte der Appenzeller: «Denn bliibid gad bi ös, si sägid jo all, mer seiid i allem e paar Jahr hönne dree».

Unter Ehegatten: «Du Maa, hüt goni is Theater, s'chont e Lostspiel, sei zom todliche». «Denn gang wädli ond lueg joo, ass d'nüd z'spot chonscht».

Bei der Paßkontrolle auf dem Flugplatz sagte der Beamte zu einem ins Ausland reisenden Appenzeller Bauern: «Guter Mann, Sie haben 250 Gramm zu viel Gewicht beim Gepäck.» Der Appenzeller Bauer öffnete seinen Koffer, entnahm ihm 250 Gramm Salami, aß das Fleisch und konnte ungehindert einsteigen!

Dr Scheidigsgrund. Ein Weib in den besten Jahren stieg eines Tages vom Bergdörfchen im Prättigau ins Tal hinunter, um dem Landammann ihre bittere Klage über ihre unglückliche Ehe vorzutragen. Dabei entwickelte sich folgendes Zwiegespräch: Frau: «Also dr Man ischt-mr grusig ärleidet. I wettä-mi län scheiden». Landammann: «De müösst-r än triftigen Grund han. Ischt-r ätten nid grad ä fynä?» Frau: «Woll, woll, fynä rächt übrig gnuäg». Landammann: «Suuft-r?» Frau: «Gwüss das ganz Jahr nüd anderscht as Milch und Gaffi.» Landammann: «Odr ischt-r ätten untrüw in Sachä Liebi?» Frau: «Ja, grad da chönntemä-nä näh, ämol das färderig Poppi g'chört nid imm!»

Beim Frauenarzt: «Ich kann Ihnen das erfreuliche Ereignis bestätigen, liebe Frau.» — «Fräulein, Herr Doktor!» — «Dann eben das unerfreuliche!»

Frage und Antwort. «Können Sie mir sagen, was eine Blutprobe ist?» fragte der Fahrlehrer einen Kandidaten. «Klar, der Arzt muß feststellen, wieviel Blut noch im Alkohol ist!»

Als die Rhätische Bahn noch klein war... Beim Bahnbau im Prättigau erläutert ein Ingenieur einer Gemeindeversammlung die vorgesehene Linienführung. Einem wackeren Bauern versucht er klar zu machen, daß die neue Eisenbahnlinie mitten durch seinen Stall führen müsse. Nach einigem Zögern bestätigt der fortschrittlich gesinnte Bürger, daß er sich wohl damit abfinden könne. Nur, fügte er bei, sollte der letzte Zug nicht zu spät durchfahren, da er früh zu Bett gehe und nicht gewillt sei, nochmals aufzustehen, um das Tor zu öffnen.

Um die Jahrhundertwende stand außerhalb der Station Furna tagein und tagaus ein bärtiger Mann und streckte jeweils den durchfahrenden Zügen die Zunge heraus und machte «lange Nase». Der Stationsvorstand war beunruhigt und fragte ihn, warum er so bahnfeindlich sein könne, wenn doch die Eisenbahn Fortschritt ins Land bringe. Der schlaue Michel winkte ab und fügte hinzu, daß die Lokomotivführer ihm wegen seiner Gebärde jedesmal ein Brikett nachwerfen und daß er damit den Winter hindurch heizen könnte.

Witze aus dem Bundeshaus. — Was bedeutet der 21. März für die Bundesbeamten? Ende des Winterschlafes und Beginn der Frühjahrmüdigkeit.

— Im Bundeshaus wurden Leitlinien erstellt, damit nicht diejenigen Beamten, die zu spät kommen, mit denjenigen zusammenstoßen sollen, die zu früh weggingen. Nach einigen Tagen wurden die Leitlinien wieder weggewischt. Es hatte sich herausgestellt, daß es sich in beiden Fällen um dieselben Beamten handelte.

— Einem Fremden zeigt man die Marzili-Seilbahn und erklärt ihm, daß es sich um die kleinste Seilbahn Europas handle und um die letzte, die mit Wasser betrieben werde. Und was das für ein großes Gebäude sei, fragt er, auf das Bundeshaus weisend. Das sei das Verwaltungsgebäude.

Appezeller Witz

D'Familie Zörcher het e neus Dienstmätlü übercho, zobed sät d'Frau zom Buebli, chomm geb em Fräulein no schöö en Kuß. Doo sät de Boeb, ne nei Du, mänst i well au no ääs an Grend, wie de Vatter.

En chline Appezeller het au emol welle zo de Polizei, aber bim vorstelle hendsem gsät, er sei viell z'chli. Da mach doch nütz, ment er, met de chline Schluggi weer er scho fertig, ond die große lös mer jo sowieso laufe.

De Jock ond de Migg tröffet denand off de Stroß. Migg, bischt scho gkhürote? Nei Du, e Frau choscht e Heidegeld. Doo ment de Jock, me het sie deför au lang.

Enn Puur chonnt au emol z'alle Sätze de Berg ab zspringe. De Nochpuur frögeten, wannen denn presents hei. Doo säät de, er mös zom Tokter, sini Frau gfallem gär nomme. Doo sät de Nochpuur, chascht mini grad au mitneh, sie gfallt mer au scho lang nomme.

Aus der Schule

Guet rechne: Onkel, zom Göttibueb: «Was ischt d'Hälfti vo 14 ond vo 16?» Röbeli: «7, ond s'ander 8!» Guet esoo. Jetz, pass aber uf: «D'Hälfti vo 15?» Röbeli: «Potz, strohlege Donder, jetz hescht mi aber vertwüsch, sägi 7 isch z'lötzel, sägi 8, so isch z'viel!»

Kolumbus! Lehrer: «Was war Kolumbus?» Schüler: «Ein Vogel». Lehrer: «Wieso?» Schüler: «Im Lesebuch steht: Das Ei des Kolumbus».

Richtig. Lehrer: «Die mutmaßlichen Witterungsverhältnisse haben manchem Monat zu einem Beiwort verholfen. Kann mir einer solche nennen?» Es werden genannt: Der schöne Mai, der stürmische März, der nasse April. Auch Fritzchen meldet sich. «Nun, Fritzchen?» fragt der Lehrer. «Der dumme August!»

Aus Schüleraufsätzen. Der Schweizer ernährt sich hauptsächlich von Fremden und Touristen. — Der Rhein ist der größte Fluß der Schweiz. Er wälzt sich in seinem Bett wie eine Königin. Er fließt bis Basel waagrecht, von dort senkrecht. — Die Schweizer sind ein gebirgiges Volk.